Pressegespräch

anlässlich des 1. WHO-Welttags der Patientensicherheit

**Wie sicher sind Österreichs PatientInnen?**

**17.09.2019, 09:30 Uhr**

**MedUni Wien, Rektoratssaal, Ebene 1 BT 88, Spitalgasse 23, 1090 Wien**

**Ihre GesprächspartnerInnen in der Reihenfolge der Statements:**

Dr. Brigitte **Ettl**, ärztliche Direktorin am KH Hietzing, Präsidentin der Plattform Patientensicherheit

ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas **Szekeres**, PhD, Präsident der Österreichischen Ärztekammer

Univ.-Prof. Dr. Klaus **Markstaller**, Leiter der Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie der MedUni Wien

Hon.-Prof. Dr. Gerhard **Aigner**, Institut für Ethik und Recht in der Medizin

**Inhalte der Pressemappe**

* Pressetext: „Wie sicher sind Österreichs PatientInnen?“
* Statementblatt Ettl
* Statementblatt Szekeres
* Statementblatt Markstaller
* Statementblatt Aigner
* Factsheet Patientensicherheitsinitiativen
* Factsheet über die Plattform Patientensicherheit
* Auflistung der teilnehmenden Institutionen am Patientensicherheitstag 2019

Die gesamte Pressemappe steht Ihnen auch elektronisch zum Download zur Verfügung:

[www.publichealth.at/portfolio-items/patientensicherheitstag2019/](http://www.publichealth.at/portfolio-items/patientensicherheitstag2019/)

Fotos vom Pressegespräch finden Sie unter:

[www.apa-fotoservice.at/galerie/20415](http://www.apa-fotoservice.at/galerie/20415)

**Rückfragehinweis:**

|  |  |
| --- | --- |
| Public Health PR Mag. Michael Leitner, MAS Tel.: 01/60 20 530/91 Mail: [michael.leitner@publichealth.at](mailto:michael.leitner@publichealth.at) | Medizinische Universität Wien Mag. Johannes Angerer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Tel.: 01/40160 11501 Mail: [pr@meduniwien.ac.at](mailto:pr@meduniwien.ac.at) |

Presseinformation

**Wie sicher sind Österreichs PatientInnen?**

**Erster WHO-Welttag der Patientensicherheit: Sicherheitskultur auf allen Ebenen**

*Wien, 17.09.2019 – Seit 2015 ruft die Plattform Patientensicherheit zusammen mit ihren Kooperationspartnern aus Deutschland und der Schweiz jährlich am 17. September alle Akteure im Gesundheitswesen auf, mit eigenen Aktionen zur Patientensicherheit beizutragen. In ihrer 72. Sitzung hat die Weltgesundheitsversammlung als Beschlussgremium der Weltgesundheitsorganisation (WHO) im heurigen Sommer entschieden, dieses Datum zum jährlichen Welttag der Patientensicherheit zu erheben. Damit ist der 17. September 2019 der erste Welttag der Patientensicherheit. Das diesjährige Motto lautet „Sicherheitskultur auf allen Ebenen“ und verdeutlicht die Vielfältigkeit des Themas Patientensicherheit. Auch in Österreich ist ein konsequentes Vorgehen im Sinne einer verbesserten Patientensicherheit wichtig und braucht tägliches Engagement aller Beteiligten im Gesundheitswesen. Darauf wiesen heute die Plattform Patientensicherheit, die Medizinische Universität Wien, die Österreichische Ärztekammer sowie das Institut für Ethik und Recht in der Medizin bei einem gemeinsamen Pressegespräch hin.*

Die Präsidentin der Plattform Patientensicherheit Brigitte Ettl betont „Wir freuen uns sehr, dass die mit unseren Schweizer und deutschen Partnern ins Leben gerufene Idee von der WHO aufgegriffen wurde. Weltweit und jährlich wird nun am 17. September ins Bewusstsein gerufen, wie wichtig Patienten- und Mitarbeitersicherheit im Gesundheitswesen sind.“

**Patientensicherheit – seit 20 Jahren im Fokus**

Im Jahr 1999 hat die Veröffentlichung der Studie „to err is human“ des U.S Instituts für Medizin (IOM) wesentlich dazu beigetragen, dass Patientensicherheit mehr Beachtung im medizinischen Alltag gefunden hat. In diesem Report wurde erhoben, dass zwischen 44.000 und 98.000 Patienten in Amerikas Spitälern jedes Jahr an den Folgen vermeidbarer Fehler (adverse events) sterben. Legt man die Zahlen internationaler Studien auf den österreichischen Krankenhausbereich um, muss pro Jahr mit ca. 245.000 Zwischenfällen in Krankenanstalten und ca. 2.900 bis 6.800 Todesfällen in Krankenanstalten gerechnet werden. Diese Zahlen rechtfertigen jedenfalls ein konsequentes Vorgehen hinsichtlich der Verbesserung von Patientensicherheit.

**Patientensicherheit hat viele Gesichter**

Um Sicherheitskultur umzusetzen, bedarf es des täglichen Engagements aller im Gesundheitswesen. Daher hat sich die Plattform Patientensicherheit bewusst für das Thema „Sicherheitskultur auf allen Ebenen“ entschieden, um den Internationalen Tag der Patientensicherheit in seiner ganzen Vielfalt zu begehen. Der Bogen der Patientensicherheit spannt sich zwischen Führungskräften, MitarbeiterInnen, PatientInnen und Angehörigen und kann unterschiedlichste Themenschwerpunkte wie Digitalisierung, Kommunikation, Medikationssicherheit, Hygiene und Patient Empowerment einschließen. Was oft vergessen wird: Patientensicherheit ist auch Mitarbeitersicherheit.

**Patientensicherheit gewinnt immer mehr an Bedeutung**

Der Begriff „Patientensicherheit“ ist im Gesundheitsbereich mittlerweile nicht mehr wegzudenken. Er hat auch Einzug in viele Gesetze gefunden. In einem immer komplexeren Gesundheitswesen rücken Risikobewusstsein, Fehlermanagement und Fragen der Qualität immer mehr in den Mittelpunkt – die Bedeutung der Patientensicherheit ist rasant gestiegen. Patientensicherheit spielt überall dort eine Rolle, wo die Patientenversorgung stattfindet. Dem Grundsatz, dass eine Förderung der Patientensicherheit nur dann erfolgreich umgesetzt werden kann, wenn eine umfassende Evaluierung und Überwachung der relevanten Abläufe und Strukturen erfolgt, wird durch nationale Maßnahmen und diverse Projekte Rechnung getragen.

**Patientensicherheit braucht Forschung**

„An der Medizinischen Universität Wien ist es uns wichtig, neue Prozesswege in der Behandlung zu erforschen, um die Sicherheit der Patientinnen und Patienten in einem komplexen Krankenhausbetrieb zu verbessern“, erklärt Klaus Markstaller, Leiter der Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie der MedUni Wien/AKH Wien. „Eine besondere Herausforderung in diesem Forschungsfeld ist die interdisziplinäre und interprofessionelle Vernetzung, weshalb an der MedUni Wien gemeinsam mit dem AKH Wien eine Task Force und Steuerungsgruppe gebildet wurde, die allen medizinischen Berufsgruppen wie auch Disziplinen an MedUni Wien und AKH Wien offensteht. Das Ziel ist, mehr Sichtbarkeit zu erzielen und gemeinsam Best-Practice-Modelle zu entwickeln.“

**Patientensicherheit braucht Praxis**

Die Plattform Patientensicherheit hat seit ihrer Gründung den Fokus auf vier zentrale Themenbereiche der Patienten- und Mitarbeitersicherheit gesetzt: Patient Empowerment, Kommunikation, Medikationssicherheit und Hygiene. Wichtige Tools konnten entwickelt und in der Praxis etabliert werden. Ein internes Konsultationsverfahren unter Experten stellt die hohe Qualität der Ergebnisse dar. Neben Projekten werden laufend Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen der Patienten- und Mitarbeitersicherheit etabliert.

**Patientensicherheit braucht Führung**

Es braucht einen Anreiz für die Führungskräfte, Tools zur Stärkung der Patientensicherheit umzusetzen. Derzeit scheitert die Umsetzung oft am Fehlen solcher Anreize im System. Ettl geht mit gutem Beispiel voran und berichtet aus der gelebten Praxis im Spital: „Als ärztliche Direktorin im Krankenhaus Hietzing sehe ich mich täglich mit Patienten- und Mitarbeitersicherheit konfrontiert. Damit die Gedanken und Ideen der Patientensicherheit auch tatsächlich umgesetzt werden, bedarf es einer stetigen Kommunikation und es bedarf guter Vorbilder. Patienten- und Mitarbeitersicherheit sind Führungssache und müssen von der Führung auch im Alltag vorgelebt werden: Sicherheitsbedenken müssen immer ernst genommen werden. Das eigene Team sollte wissen, dass es mit allen Anliegen zu mir kommen kann. Gute Kommunikation im Gesundheitswesen beinhaltet auch einen offenen Umgang mit Fehlern“.

**Patientensicherheit hat einen Preis**

Studien zeigen, dass 15 Prozent der Kosten in Spitälern der OECD Länder auf unzureichende Patientensicherheit zurückzuführen sind. Patientensicherheit leidet durch Einsparungsmaßnahmen, daher braucht sie mehr finanzielle Mittel im Gesundheitswesen.

Thomas Szekeres, Präsident der Österreichischen Ärztekammer (ÖAK), erklärt: „Die Sicherheit von Patientinnen und Patienten wird erhöht, wenn Ärztinnen und Ärzte entsprechende Dienst- und Ruhezeiten haben. Die Reduktion der Wochenarbeitszeit auf 48 Stunden war längst überfällig und absolut im Sinne der Patientensicherheit. Das Problem ist, dass zwar die Dienstzeiten in den Krankenhäusern verkürzt, das Personal aber nicht analog dazu aufgestockt worden ist. Die Folge ist eine hohe Arbeitsbelastung und starke Arbeitsverdichtung in Spitälern. Eine Fließbandabfertigung ist aber kontraproduktiv in puncto Patientensicherheit. Zu wenig Personal ist ein Faktor, der Fehler begünstigt. Wenn wir eine bessere patientenorientierte Versorgung haben wollen, müssen wir die Rahmenbedingungen für Ärztinnen und Ärzte verbessern“.

**Patientensicherheit braucht Regeln**

In Österreich gibt es keine eigene Kodifikation von Patientenrechten, diese sind jedoch in unterschiedlichen Gesetzen verankert. Schon bislang haben zahlreiche nationale medizinrechtliche Regelungen Behandlungssicherheit in den Mittelpunkt gestellt, und auch heute ist der Themenkomplex Patientensicherheit auf eine breite Anzahl an Bestimmungen verteilt. Die Wahrung der Patientenrechte ist ein wesentlicher Garant für Patientensicherheit.

**Patientensicherheit braucht Fehlerkultur**

„Trotz zahlreicher Maßnahmen und Tools können Fehler in der medizinischen Behandlung passieren. Entscheidend ist in solchen Fällen, wie die beteiligten Personen reagieren. Zweifellos sollen Patienten, denen ein Schaden zugefügt wurde, zu einer entsprechenden Entschädigung bzw. einem Ausgleich kommen. Auf der anderen Seite gilt es auch den Angehörigen des Gesundheitsberufes, dem der Fehler passiert ist, entsprechend zu unterstützen. Nur so ist gewährleistet, dass der Sachverhalt umfassend aufgeklärt werden kann, damit so ein Fehler nicht mehr passiert“, erläutert Gerhard Aigner vom Institut für Ethik und Recht in der Medizin.

**Patientensicherheit braucht Aufmerksamkeit**

Mündige Patienten sind ein zentrales Thema in einem sicheren Gesundheitssystem. Nur wer gut informiert ist, kann auch aktiv seinen Beitrag zu einer erfolgreichen Behandlung leisten. Interessierte finden alle österreichischen Aktivitäten zum WHO-Welttag der Patientensicherheit auf einer Landkarte. 49 Krankenhäuser, Kliniken und Therapiezentren informieren am und um den Patientensicherheitstag.

[www.patientensicherheitstag.at/aktivitaeten-2019.php](http://www.patientensicherheitstag.at/aktivitaeten-2019.php)

Die gesamte Pressemappe steht Ihnen auch elektronisch zum Download zur Verfügung:

[www.publichealth.at/portfolio-items/patientensicherheitstag2019/](http://www.publichealth.at/portfolio-items/patientensicherheitstag2019/)

Fotos vom Pressegespräch finden Sie unter:

[www.apa-fotoservice.at/galerie/20415](http://www.apa-fotoservice.at/galerie/20415)

**Rückfragehinweis:**

|  |  |
| --- | --- |
| Public Health PR Mag. Michael Leitner, MAS Tel.: 01/60 20 530/91 Mail: [michael.leitner@publichealth.at](mailto:michael.leitner@publichealth.at) | Medizinische Universität Wien Mag. Johannes Angerer Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit Tel.: 01/40160 11501 Mail: [pr@meduniwien.ac.at](mailto:pr@meduniwien.ac.at) |

Statement

**Dr.in Brigitte Ettl**

Ärztliche Direktorin Krankenhaus Hietzing

Präsidentin Österreichische Plattform Patientensicherheit

Der 5. Tag der Patientensicherheit, den wir auch heuer am 17. September ausgerufen und mit vielen Aktionen begleitet haben, ist ein besonderer: Wir freuen uns sehr, dass die mit unseren Schweizer und deutschen Partnern vor fünf Jahren ins Leben gerufene Idee von der Weltgesundheitsorganisation WHO aufgegriffen wurde. In ihrer 72. Sitzung hat die WHO im heurigen Sommer entschieden, dieses Datum zum jährlichen Welttag der Patientensicherheit zu erheben. Damit ist der 17. September 2019 der erste Welttag der Patientensicherheit. Weltweit und jährlich wird nun an diesem Tag ins Bewusstsein gerufen, wie wichtig Patienten- und Mitarbeitersicherheit im Gesundheitswesen sind.

Seit 20 Jahren steht Patientensicherheit mittlerweile im Fokus: Im Jahr 1999 hat die Veröffentlichung der Studie „to err is human“ des U.S Instituts für Medizin (IOM) wesentlich dazu beigetragen, dass Patientensicherheit mehr Beachtung im medizinischen Alltag gefunden hat. In diesem Report wurde erhoben, dass zwischen 44.000 und 98.000 Patienten in Amerikas Spitälern jedes Jahr an den Folgen vermeidbarer Fehler (adverse events) sterben. Legt man die Zahlen internationaler Studien auf den österreichischen Krankenhausbereich um, muss pro Jahr mit ca. 245.000 Zwischenfällen in Krankenanstalten und ca. 2.900 bis 6.800 Todesfällen in Krankenanstalten gerechnet werden. Diese Zahlen rechtfertigen jedenfalls ein konsequentes Vorgehen hinsichtlich der Verbesserung von Patientensicherheit.

Die Österreichische Plattform Patientensicherheit wurde vor bald elf Jahren am 12.11.2008 im Zuge des Projekts EUNetPAS (7. EU Rahmenprogramm) und auf Initiative des Bundesministeriums für Gesundheit gegründet. Als Vorbilder galten die bereits in der Schweiz und Deutschland existierenden Vereinigungen. In dem letzten Jahrzehnt konnte die Plattform im Bereich Patientensicherheit große Meilensteine erzielen: Handlungsempfehlungen, Checklisten und das kontinuierliche Kommunizieren der Schnittstellen und Bedeutung einer gelebten Patientensicherheit sind nur einige Beispiele dafür, was in dieser Zeit bewegt wurde.

Das diesjährige Motto des Tages der Patientensicherheit lautet „Sicherheitskultur auf allen Ebenen“ und verdeutlicht die Vielfältigkeit des Themas Patientensicherheit. Um Sicherheitskultur umzusetzen, bedarf es des täglichen Engagements aller Akteure im Gesundheitswesen. Daher möchten wir den ersten Welttag der Patientensicherheit in seiner ganzen Vielfalt begehen. Der Bogen spannt sich zwischen Führungskräften, MitarbeiterInnen, PatientInnen, Angehörigen und schließt unterschiedlichste Themenschwerpunkte wie Digitalisierung, Kommunikation, Medikationssicherheit, Hygiene und Patient Empowerment ein.

Alle Gesundheitseinrichtungen – Krankenhäuser, Pflegeheime, Apotheken, Ambulanzen, Rehabilitationszentren und Arztpraxen – waren eingeladen und aufgerufen, sich am Internationalen Tag der Patientensicherheit zu beteiligen, zum Beispiel mit Tagen der offenen Tür, Podiumsdiskussionen oder Informations- und Weiterbildungsveranstaltungen. Unsere interaktive Landkarte unter [www.patientensicherheitstag.at](http://www.patientensicherheitstag.at) fasst alle lokalen und regionalen Aktivitäten zusammen.

Als ärztliche Direktorin am Krankenhaus Hietzing kann ich aus der Praxis berichten, dass die potenziellen Fehlerquellen im Alltag vielfältig sind: schlechte Kommunikation im Team, mit anderen Abteilungen oder anderen Berufsgruppen, aber auch Unterbrechungen, Ablenkungen und fehlendes teambasiertes Training. Mit den von uns entwickelten Tools versuchen wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Berufsgruppen und Hierarchiestufen, aber auch die Patientinnen und Patienten zu unterstützen, eine neue Fehlerkultur zu etablieren.

Die Plattform Patientensicherheit hat seit ihrer Gründung den Fokus auf vier zentrale Themenbereiche der Patienten- und Mitarbeitersicherheit gesetzt: Patient Empowerment, Kommunikation, Medikationssicherheit und Hygiene. Wichtige Tools konnten entwickelt und in der Praxis etabliert werden. Ein internes Konsultationsverfahren unter Expertinnen und Experten stellt die hohe Qualität der Ergebnisse dar. Neben Projekten werden laufend Arbeitsgruppen zu aktuellen Themen der Patienten- und Mitarbeitersicherheit etabliert.

Damit die Gedanken und Ideen der Patientensicherheit auch tatsächlich umgesetzt werden, bedarf es einer stetigen Kommunikation und es bedarf guter Vorbilder. Patienten- und Mitarbeitersicherheit sind Führungssache und müssen von der Führung auch im Alltag vorgelebt werden: Sicherheitsbedenken müssen immer ernst genommen werden. Das eigene Team sollte wissen, dass es mit allen Anliegen zu mir kommen kann. Gute Kommunikation im Gesundheitswesen beinhaltet auch einen offenen Umgang mit Fehlern.

Statement

**ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Szekeres, PhD**

Präsident der Österreichischen Ärztekammer

„Es ist die Gesundheit der Patientinnen und Patienten, die uns ein dringliches Anliegen ist“, sagt ÖÄK-Präsident Thomas Szekeres und betont die Notwendigkeit, entsprechende strukturelle Maßnahmen zu setzen, um die Sicherheit von Patientinnen und Patienten noch weiter zu erhöhen.

**Administrative Unterstützung**

Neben OP-Checklisten mit sicherheitsrelevanten Fragen sei auch die Dokumentation wesentlich. „Patientensicherheit bedeutet auch viel Administration, für die wir mehr Ressourcen benötigen“, sagt Szekeres. Seit Jahren fordere die Österreichische Ärztekammer Unterstützung in der Administration, damit wieder mehr Zeit für die Kernarbeit bleibt, nämlich die ärztliche Tätigkeit und Betreuung von Patientinnen und Patienten. „Die Ärztinnen und Ärzte sind zu stark durch administrative Tätigkeiten belastet“, sagt der ÖÄK-Präsident.

**Simulationsmöglichkeiten**

Mehr Patientensicherheit bedeute auch eine bessere Qualität der Patientenversorgung. Es sei daher wichtig, bereits bei einer qualitätsvollen Ausbildung anzusetzen. „Ärztinnen und Ärzte benötigen viel Praxis, ihnen sollte daher die Möglichkeit gegeben werden, in Simulationstrainings ihre Fähigkeiten in einer geschützten Umgebung zu perfektionieren“, sagt Szekeres. Unerlässlich sei daher eine entsprechende medizinische Ausstattung in den Spitälern: „Ohne notwendige Ausstattung und Aufrüstung für das Trainieren in einer geschützten Umgebung wird das nicht funktionieren“, sagt er.

**Mehr Personal**

Die Sicherheit von Patientinnen und Patienten werde erhöht, wenn Ärztinnen und Ärzte entsprechende Dienst- und Ruhezeiten hätten. „Die Reduktion der Wochenarbeitszeit auf 48 Stunden war längst überfällig und absolut im Sinne der Patientensicherheit“, sagt Szekeres. Allerdings sei das Problem, dass zwar die Dienstzeiten in den Krankenhäusern verkürzt, das Personal aber nicht analog dazu aufgestockt worden sei: „Die Folge ist eine hohe Arbeitsbelastung und starke Arbeitsverdichtung in Spitälern“, sagt der ÖÄK-Präsident. Eine Fließbandabfertigung sei aber kontraproduktiv in puncto Patientensicherheit: „Wir haben zu wenig Personal, das ist ein Faktor, der Fehler begünstigt“, warnt Szekeres.

Die Patientensicherheit müsse im Vordergrund stehen und die Politik entsprechende finanzielle Ressourcen bereitstellen: „Wenn wir eine bessere patientenorientierte Versorgung haben wollen, müssen wir die Rahmenbedingungen für Ärztinnen und Ärzte verbessern“, appelliert er an die Politik.

Statement

**Univ.-Prof. Dr. Klaus Markstaller**

Leiter der Universitätsklinik für Anästhesie, Allgemeine Intensivmedizin und Schmerztherapie der MedUni Wien/AKH Wien

An der Medizinischen Universität Wien ist es uns wichtig, neue Prozesswege in der Behandlung zu erforschen, um die Sicherheit der Patientinnen und Patienten in einem komplexen Krankenhausbetrieb zu verbessern. Eine besondere Herausforderung in diesem Forschungsfeld ist die interdisziplinäre und interprofessionelle Vernetzung, weshalb an der MedUni Wien gemeinsam mit dem AKH Wien eine Task Force und Steuerungsgruppe gebildet wurde, die allen medizinischen Berufsgruppen wie auch Disziplinen an MedUni Wien und AKH Wien offen steht. Das Ziel ist, mehr Sichtbarkeit zu erzielen und gemeinsam Best-Practice-Modelle zu entwickeln.

Statement

**Hon.-Prof. Dr. Gerhard Aigner**

Institut für Ethik und Recht in der Medizin

**Patientenrechte vorhanden aber weit verstreut geregelt**

Schon bislang haben zahlreiche nationale medizinrechtliche Regelungen Behandlungssicherheit in den Mittelpunkt gestellt, und auch heute ist der Themenkomplex Patientensicherheit auf eine breite Anzahl an Bestimmungen verteilt. Die Wahrung der Patientenrechte ist ein wesentlicher Garant für Patientensicherheit. In Österreich gibt es keine eigene Kodifikation von Patientenrechten, diese sind jedoch in unterschiedlichen Gesetzen verankert.

Nicht zuletzt enthalten die Berufsrechte der Gesundheitsberufe wesentliche Regelungen zur Erhöhung der Patientensicherheit. Die Gewährung der bestmöglichen und einer sicheren Behandlung von Patienten ist ein zentrales Anliegen: so schulden die Angehörigen der Gesundheitsberufe Patienten eine lege artis Behandlung. Demzufolge hat sich der Arzt gem. § 48 Abs 1 Ärztegesetz laufend im Rahmen anerkannter Fortbildungsprogramme weiterzubilden. In diese gesetzlich vorgeschriebene Weiterbildung fällt auch die Kenntnis der einschlägigen Behandlungsleitlinien. Diese Entscheidungshilfen sind somit nicht nur Wiedergaben medizinischer Erkenntnisse, sondern entfalten auch eine standardisierende Wirkung.

**Fehlerkultur: ein Rückgrat der Patientensicherheit**

Trotz zahlreicher Maßnahmen und Tools können Fehler in der medizinischen Behandlung passieren. Da allerdings im Unterschied zu vielen anderen Branchen die Gesundheit, möglicherweise sogar das Leben eines Patienten gefährdet wird, steht die Furcht vor negativen rechtlichen Folgen einer aktiven, gerade auch dem Patienten gegenüber transparenten Aufarbeitung, diametral gegenüber. Entscheidend ist in solchen Fällen, wie die beteiligten Personen reagieren. Zweifellos sollen Patienten, denen ein Schaden zugefügt wurde, zu einer entsprechenden Entschädigung bzw. einem Ausgleich kommen. Auf der anderen Seite gilt es den Angehörigen des Gesundheitsberufes, dem der Fehler passiert ist, entsprechend zu unterstützen (Second Victim), damit Fehler besprochen und nicht wiederholt werden.

**Offenen Umgang mit Fehlern fördern**

Eine entsprechende Regelung enthält auch § 58a Ärztegesetz, wonach für den Fall des Bestehens einer Haftpflichtversicherung die Mitwirkung des ersatzpflichtigen Versicherungsnehmers (potenzieller Schädiger) keine Obliegenheitsverletzung darstellt, die zur Leistungsfreiheit der Versicherung führt. Dies stellt klar, dass alle am Geschehen beteiligten Personen mitwirken können, um den Sachverhalt aufzuklären. Diese Bestimmung soll dazu beitragen, dass auch nach dem Zwischenfall mit den Patienten gesprochen wird und, dass nicht alle schweigen aus Sorge, dass die Versicherung für den Schaden nicht aufkommt, denn gerade eine Kommunikation mit dem Patienten nach einem Zwischenfall oder Fehler kann ganz wesentlich zu einer Deeskalation der Situation führen. Diese Reglung im Ärztegesetz soll einen offenen Umgang mit Fehlern fördern.

**Rechtlicher Handlungsbedarf 1: Kein Regress am Mitarbeiter**

Es braucht noch in einigen Bereichen eine Anpassung, damit eine entsprechende Sicherheitskultur umfassend umgesetzt werden kann. Derzeit bestehen in vielen Bereichen noch zwei parallele Systeme: Neben den Bestimmungen, die einen offenen Umgang mit Fehlern ermöglichen sollen, steht das allgemeine Haftungsrecht, das genau diesen offenen Umgang verhindert oder einschränkt. Die Österreichische Plattform für Patientensicherheit fordert daher einen umfassenden Schutz der MitarbeiterInnen durch den Arbeitgeber. Der Arbeitgeber soll sich nicht durch Regress an einem Mitarbeiter schadlos halten können. So wird gewährleistet, dass der Sachverhalt umfassend aufgeklärt werden kann und sich Fehler nicht wiederholen.

**Rechtlicher Handlungsbedarf 2: Entschlagungsrecht für Riskmanager**

Jene Personen, die unmittelbar nachdem ein Fehler passiert ist den Sachverhalt aufarbeiten, brauchen ebenfalls Schutz. Heute müssen sie im Fall, dass sie als Zeugen nach einem Zwischenfall bei einer gerichtlichen Auseinandersetzung geladen werden, aussagen. Das stört das Vertrauensverhältnis zwischen den Mitarbeitern und den Riskmanagern. Für diese fordert die Plattform Patientensicherheit ein gerichtliches Entschlagungsrecht, um dieses Vertrauensverhältnis aufbauen zu können und einen offenen Umgang mit Fehlern zu fördern. Zu prüfen wäre etwa eine der Stellung von Mediatoren im Zivil- und Strafprozess vergleichbare Regelung.

**Informationsbroschüre für Menschen im Gesundheitswesen**

Die Plattform für Patientensicherheit hat eine eigene Broschüre zum Thema Fehlerkultur entwickelt: „Wenn etwas schief geht. Kommunikation nach einem Zwischenfall“ macht Mitarbeitern im Gesundheitswesen Mut, Fehler und Missgeschicke offen einzugestehen und damit Verbesserungen zu ermöglichen. Die Broschüre erklärt anschaulich und mit Beispielen aus der Praxis, was Mitarbeiter im Fall eines Fehlers tun sollen, was sie zum Patienten sagen sollen und wie sie selbst den Fehler verarbeiten können.

Fact Sheet

**Über die Österreichische Plattform Patientensicherheit**

Die Österreichische Plattform Patientensicherheit blickt auf über zehn Jahre Forschung, Vernetzung, Projekt- und Informationsarbeit zum Thema Patienten- und Mitarbeitersicherheit zurück. In einem immer komplexeren Gesundheitswesen rücken Risikobewusstsein, Fehlermanagement und Fragen der Qualität immer mehr in den Mittelpunkt – die Bedeutung der Patientensicherheit ist im letzten Jahrzehnt rasant gestiegen.

Die Österreichische Plattform Patientensicherheit wurde am 12.11.2008 im Zuge des Projekts EUNetPAS (7. EU Rahmenprogramm) und auf Initiative des Bundesministeriums für Gesundheit gegründet. Als Vorbilder galten die bereits in der Schweiz und Deutschland existierenden Vereinigungen. Im letzten Jahrzehnt konnte die Plattform im Bereich Patientensicherheit große Meilensteine erzielen: Handlungsempfehlungen, Checklisten und das kontinuierliche Kommunizieren der Schnittstellen und Bedeutung einer gelebten Patientensicherheit sind nur einige Beispiele dafür, was in dieser Zeit bewegt wurde.

Die Plattform sieht ihre Hauptaufgabe in der Vernetzung von Kompetenzen rund um das Thema Patientensicherheit - multiprofessionell, unabhängig und über Landesgrenzen hinaus. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf

* Prävention,
* Risikomanagement,
* Kommunikation und
* Innovation.

Der Plattform gehören die wesentlichen Einrichtungen und ExpertInnen des österreichischen Gesundheitswesens an, die sich mit PatientInnen- und MitarbeiterInnen-Sicherheit beschäftigen. Die Expertinnen und Experten der Plattform stehen im ständigen fachlichen Austausch, zum Beispiel durch die Etablierung von Arbeitsgruppen, das Durchführen gemeinsamer Projekte oder Publikationen von Empfehlungen. So konnten in allen vier zentralen Themenbereichen der Plattform wichtige Tools entwickelt und in der Praxis etabliert werden:

* Patient Empowerment
* Kommunikation
* Medikationssicherheit
* Hygiene

Beispielhafte Aktivitäten der Österreichischen Plattform Patientensicherheit:

* Sie veranstaltet ExpertInnen-Tagungen wie die Tagung zum Thema "Sicherheitskultur auf allen Ebenen" gemeinsam mit dem Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV) am 14.11.2019
* Sie initiiert projektbezogene Arbeitsgruppen wie z.B. das Projekt Videodolmetsch
* Sie sensibilisiert die Öffentlichkeit mit Round Tables z.B. zum Thema nosokomiale Infektionen
* Sie kooperiert international wie mit den Plattformen in Deutschland und der Schweiz, mit denen z.B. gemeinsam Empfehlungen zum Einsatz von Fehlermeldesystemen (CIRS) erarbeitet werden.
* Alle Aktivitäten der Plattform Patientensicherheit finden Sie unter: [www.plattformpatientensicherheit.at](http://www.plattformpatientensicherheit.at)

Fact Sheet

**Patientensicherheitsinitiativen in Österreich**

Ein Überblick über Themenbereiche, in denen in Österreich in Zusammenarbeit der Plattform Patientensicherheit bereits Initiativen umgesetzt wurden.

* 1. **Gesundheitskompetenz und Patient Empowerment**

[Gesundheitskompetenz](https://oepgk.at/glossary/gesundheitskompetenz-2/) (Health Literacy) ist ein wichtiger Eckpunkt der [Gesundheit](https://oepgk.at/glossary/gesundheit/) und der gesundheitlichen Chancengleichheit aller in Österreich lebenden Menschen. Sie soll die Bevölkerung dabei unterstützen, im Alltag selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen, die ihre [Gesundheit](https://oepgk.at/glossary/gesundheit/) fördern.

* Patientenhandbuch

Das Patientenhandbuch ist ein Leitfaden für einen sicheren Krankenhausaufenthalt und wurde von der Plattform Patientensicherheit erstellt. Mehr Information bringt den PatientInnen mehr Sicherheit. Das Handbuch versteht sich als Leitfaden mit Informationen, Anregungen und Vorschlägen, wie Patientinnen und Patienten sich verhalten sollen und was sie zu ihrer eigenen Behandlung beitragen können. PatientInnen sollen in der Lage sein, Entscheidungen in Hinblick auf ihre Erkrankung und Behandlung zu treffen. Dazu ist es notwendig, wichtige Informationen zu den Behandlungsschritten richtig vermittelt zu bekommen.

<https://www.plattformpatientensicherheit.at/download/themen/Patientenhandbuch.pdf>

* Patientenfolder „Sicher ist sicher“

Unter dem Titel „Involve Yourself In Your Care“ wurde ein Projekt gestartet, wie und in welchem Umfang PatientInnen in das Sicherheitsthema im Krankenhaus eingebunden werden können. Das Ergebnis ist der Folder „Sicher ist sicher“, der PatientInnen sensible Bereiche des Behandlungsprozesses erläutert und sie zur Mitarbeit motiviert.

<https://www.plattformpatientensicherheit.at/download/themen/sicher_ist_sicher.pdf>

* 1. **Kommunikation**

Die Kommunikation zwischen PatientInnen und Angehörigen der Gesundheitsberufe nimmt eine zentrale Rolle im Hinblick auf Patientensicherheit ein. Ist diese Kommunikation fehlerhaft, kann dies große Auswirkungen haben. Ganz zentral ist die Aufklärung von Patienten, damit diese die rechtmäßige Einwilligung erteilen können.

Da die Kommunikation ein wesentliches Element für die Sicherheit von PatientInnen und MitarbeiterInnen darstellt, gibt es zahlreiche Projekte und Initiativen, die Kommunikation zu schulen und fördern. Entsprechende Lehrinhalte werden in den Ausbildungen vermehrt verankert.

* „Speak Up!“

Speak Up! beschreibt eine Form der Kommunikation unter KollegInnen über Berufsgruppen und Hierarchiestufen hinweg. Es geht darum, zu reagieren und sich gegenseitig anzusprechen, wenn die Sicherheit von PatientInnen und/oder MitarbeiterInnen gefährdet ist oder gefährdet scheint. Schlechte Kommunikation im Team, mit anderen Abteilungen und anderen Berufsgruppen, nicht gelebte Teamarbeit, Unterbrechungen, Ablenkungen und fehlendes team-basiertes Training sind inzwischen nicht nur als Fehlerquelle identifiziert, sondern stellen anerkannte, systembedingte Ursachen unerwünschter Ereignisse dar.

* Risikoquelle Sprachbarriere – Videodolmetschen

Obwohl es sowohl für ÄrztInnen, als auch Krankenanstalten die Pflicht gibt, jeden Patienten – unabhängig von Faktoren wie Alter, Geschlecht, Herkunft, Vermögen und Religionsbekenntnis – gleich zu behandeln, kann eine nicht überwundene Sprachbarriere einer rechtlich einwandfreien Behandlung im Wege stehen. So liegt der verbale Informationsaustausch zwischen PatientInnen und BehandlerInnen in der Natur des gesetzlich verpflichteten Aufklärungsgesprächs. Um Sprachbarrieren entgegenzuwirken, hat die Österreichische Plattform Patientensicherheit das Tool „Videodolmetschen“ in Österreich erstmals etabliert und evaluiert. Mittels sicherer Datenleitung können professionelle Dolmetscher jederzeit per Video zugeschalten werden. Somit sollen die rechtlich sehr unsicheren Lösungen, wie das Hinzuziehen von Angehörigen, insbesondere Kindern, oder mehrsprachige MitarbeiterInnen, abgelöst werden.

[www.videodolmetschen.com](http://www.videodolmetschen.com)

* Berichts- und Fehlermeldesysteme

Fehlermeldesysteme sind ein wertvolles Instrument zur Verbesserung der Gesundheitsversorgung. Mit einer bestmöglichen Patientensicherheit geht ein gutes Risikomanagement einher. Risikomanagement beruht auf dem Prinzip des Lernens und Weiterentwickelns durch Fehler. Nur wenn ein offener Fehlerumgang gewährleistet wird, kann durch die Analyse dieser Meldungen eine effiziente Strategie zur Vermeidung von Fehlern erarbeitet werden. Nach internationalen Vorbildern wurden in Österreich unterschiedliche Meldesysteme etabliert, die der Analyse von Fehlern, Risiken, kritischen Ereignissen und Beinahe-Schäden bei der Behandlung von Patienten dienen.

Ein zentrales Berichts- und Lernsystem im österreichischen Gesundheitswesen für unerwünschte Ereignisse in der Medizin ist CIRSmedical

[www.cirsmedical.at](http://www.cirsmedical.at)

* OP Sicherheitscheckliste

Neben Initiativen zur Förderung einer offeneren Fehlerkultur gibt es noch auf weiteren Ebenen Bemühungen, die Behandlung von PatientInnen bestmöglich zu gestalten und die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Ein Tool, welches für mehr Patientensicherheit im OP sorgen soll, ist die OP-Sicherheitscheckliste. Ziel ist es, die Sicherheit der PatientInnen im Rahmen von operativen Eingriffen zu erhöhen und alle an der Operation beteiligten Angehörigen der Gesundheitsberufe anzuhalten, aktiv ihre berufsgruppenspezifischen Sicherheitsvorkehrungen zu überprüfen. Genau in Höchstleistungssituationen, welche eine Operation zweifellos darstellt, ist die Überprüfung der sicherheitsspezifischen Handgriffe mittels einer Checkliste eine kosten- und zeitschonende Ressource, um Fehlern vorzubeugen.

Die deutschsprachige, auf österreichische Gegebenheiten angepasste Version des globalen Tools wurde von der Plattform Patientensicherheit entwickelt.

https://www.plattformpatientensicherheit.at/themen-op-checkliste.php

* 1. **Medikationssicherheit**

Weltweit ist etwa ein Viertel der unerwünschten Ereignisse im Krankenhaus auf Vorfälle bei der Medikation zurückzuführen. Davon führen wiederum ca. ein Viertel zu einem verlängerten Spitalsaufenthalt und gut 30% bedingen eine unnötige Behandlung oder haben einen Schaden für die PatientInnen zur Folge. Probleme bzw. Fehler können innerhalb des gesamten Medikationsprozesses auftreten - von der Verordnung bis zur Verabreichung.

* AMEDISS (Austrian Medication Safety Strategy)

Das AMEDISS Tool ist eine Strategie mit einem systemischen Ansatz zur Selbsteinschätzung der Medikationspraxis in Spitälern sowie zum besseren Verständnis wichtiger Bereiche, die zur Vermeidung von Medikationsfehlern beitragen können und somit die Patientensicherheit erhöht. Zudem zielt AMEDISS darauf ab, mehr Kosteneffizienz durch Optimierung der Medikationsprozesse zu erreichen.

https://www.plattformpatientensicherheit.at/themen-amediss.php

* 1. **Hygiene (Maßnahmen gegen nosokomiale Infektionen)**

Die konsequente Prävention von nosokomialen Infektionen (NI), also all jenen Infektionen, welche im Zusammenhang mit einem Aufenthalt im Krankenhaus oder einer anderen Gesundheitseinrichtung auftreten, ist ein zentrales Thema im Hinblick auf Patientensicherheit. 4,1 Millionen Menschen erkranken in Europa jährlich an einer nosokomialen Infektion, schätzt das European Centre for Disease Prevention and Control (ECDC). Legt man ECDC-Schätzungen auf Österreich um, sterben hier 2.400 Menschen pro Jahr in Folge von nosokomialen Infektionen. Das ECDC geht davon aus, dass 20 bis 30 Prozent aller nosokomialen Infektionen vermieden werden können.

https://www.plattformpatientensicherheit.at/themen-nosokomiale-infektionen.php

* 1. **Digitalisierung**

Da auch die Datensicherheit ein wichtiger und immer wichtiger werdender Teil der Patientensicherheit ist, wurden dazu ebenfalls Sicherheitstipps für Gesundheitsberufe und Sicherheitstipps für die Nutzung von Gesundheits-Apps erarbeitet.

https://www.plattformpatientensicherheit.at/themen-digitalisierung.php

**Ausbildung**

Die WHO hat bereits vor einigen Jahren einen Multi-professional Patient Safety Curriculum Guide erarbeitet und publiziert. Mit dem Muster-Curriculum kann und soll das Thema Patientensicherheit in die Aus- und Fortbildung der Gesundheits- und Sozialberufe integriert werden. Das Curriculum enthält neben konkreten Tipps für die Lehre auch zahlreiche Fallbeispiele.

<https://www.who.int/patientsafety/education/mp_curriculum_guide/en/>

Nunmehr wurde eine deutsche Fassung herausgebracht. Die Erstellung der deutschsprachigen Ausgabe erfolgte durch ein Team des Instituts für Gesundheits- und Pflegewissenschaft in enger Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis Patientensicherheit in Deutschland, der Plattform Patientensicherheit in Österreich sowie der Stiftung Patientensicherheit Schweiz.

Wesentlich in diesem Zusammenhang sind auch Simulationstrainings zur Schulung und Ausbildung.

**5. Internationaler Tag der Patientensicherheit**

**Folgende Krankenhäuser und Institutionen wirken am 5. Internationalen Tag der Patientensicherheit mit:**

****

**BURGENLAND**

* Burgenländische Krankenanstalten Ges.m.b.H (KRAGES)  
  Krankenhaus Oberwart

**KÄRNTEN**

* Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft (KABEG)

Gailtal-Klinik

* Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft (KABEG)

Landeskrankenhaus Laas

* Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft (KABEG)

Landeskrankenhaus Villach

* Landeskrankenanstalten-Betriebsgesellschaft (KABEG)

Klinikum Klagenfurt am Wörthersee

**NIEDERÖSTERREICH**

* Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)

Rehabilitationszentrum Weißer Hof

* NÖ Landeskliniken-Holding

Landesklinikum Hochegg

* NÖ Landeskliniken-Holding

Landesklinikum Horn – Allentsteig

* NÖ Landeskliniken-Holding

Landesklinikum Scheibbs

* NÖ Landeskliniken-Holding

Landesklinikum Gmünd ‐ Waidhofen/Thaya ‐ Zwettl  
 Standort Waidhofen/Thaya

* NÖ Landeskliniken-Holding

Landesklinikum Waidhofen/Ybbs

**OBERÖSTERREICH**

* Klinikum Wels-Grieskirchen GmbH
* Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern Ried Betriebsgesellschaft m.b.H
* Ordensklinikum Linz

Barmherzige Schwestern Elisabethinen

**SALZBURG**

* Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)

Unfallkrankenhaus Salzburg

* Privatklinik Wehrle-Diakonissen

**STEIERMARK**

* Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)

Unfallkrankenhaus Steiermark

Standort Graz

* Allgemeine Unfallversicherungsanstalt (AUVA)

Unfallkrankenhaus Kalwang

* Klinik Diakonissen Schladming
* Krankenhaus der Elisabethinen GmbH Graz
* Marienkrankenhaus Vorau Gemeinnützige GmbH
* Neurologisches Therapiezentrum Kapfenberg GmbH
* Privatklinik Graz Ragnitz
* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

Landeskrankenhaus Hartberg

* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

Landeskrankenhaus Hochsteiermark

Standort Bruck an der Mur

Standort Leoben

* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

Landeskrankenhaus Murtal

Standort Judenburg

Standort Knittelfeld

Standort Stolzalpe

* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes) Landeskrankenhaus Rottenmann-Bad Aussee Standort Bad Aussee Standort Rottenmann
* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

LKH Südsteiermark

Standort Bad Radkersburg

Standort Wagna

* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)  
  OE Recht und Risikomanagement/KAGes Management
* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

Landeskrankenhaus Universitätsklinikum Graz

* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

LKH Mürzzuschlag-Mariazell

* Steiermärkische Krankenanstaltengesellschaft m.b.H. (KAGes)

Landeskrankenhaus Weiz

**TIROL**

* Bezirkskrankenhaus Lienz
* Sanatorium Kettenbrücke der Barmherzigen Schwestern
* Tirol Kliniken GmbH

Landeskrankenhaus Hall

* Tirol Kliniken GmbH

LKH Hochzirl-Natters   
 Standort Hochzirl

Standort Natters

* Tirol Kliniken GmbH

LKH Innsbruck

* Tirol Kliniken GmbH

Landes-Pflegeklinik Tirol

**WIEN**

* GESUNDHEITSVERBUND DER WIENER GEBIETSKRANKENKASSE  
  Standort Hanusch-Krankenhaus

Standort Gesundheitszentrum Wien Mitte  
Standort Gesundheitszentrum Wien Nord  
Standort Gesundheitszentrum Wien Süd

* Medizinische Universität Wien
* Privatklinik Confraternität
* Privatklinik Döbling
* Privatklinik Goldenes Kreuz
* Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV)

Krankenhaus Hietzing mit Neurologischem Zentrum Rosenhügel

* Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV)

Sozialmedizinisches Zentrum Süd

Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital

* Wiener Krankenanstaltenverbund (KAV)

Wilhelminenspital

Nähere Informationen über die geplanten Veranstaltungen und Aktivitäten finden Sie unter

<https://www.patientensicherheitstag.at/aktivitaeten-2019.php>